

Kriegszerstörungen: Verbrannte Erde

Ein beträchtlicher Teil der immensen Kriegszerstörungen im Osten resultierte aus der dort angewandten »Taktik der verbrannten Erde«. Der Befehl: »In größtmöglichem Ausmaße sind in dem zu räumenden Gebiet Zerstörungen vorzunehmen ...«¹ wurde von Wehrmacht und SS in ganz Osteuropa in bestialischer Weise umgesetzt.

Allein in der UdSSR zerstörten die Nazis über 70.000 Dörfer und Kleinstädte sowie 6 Millionen Gebäude und 31.850 Industriebetriebe. Über 150.000 km Eisenbahnstrecke und Hauptstraßen, 90.000 Brücken, 10.000 Kraftwerke und über 4.000 Kohlebergwerke und Ölquellen wurden dem Erdboden gleichgemacht.² Doch angesichts von 27 Millionen³ ermordeten Sowjetbürgern treten selbst diese gewaltigen materiellen Verluste in den Hintergrund.

In Ostdeutschland waren zwei Drittel aller Lokomotiven, über die Hälfte aller Personenzugwagen, 970 Eisenbahnbrücken und Fabriken und ein Drittel aller landwirtschaftlichen Maschinen vernichtet.⁴ Anders in Westdeutschland: Die industrielle Kapazität hatte dort durch den Krieg nicht entscheidend gelitten.⁵

Was nicht zerstört wurde, wurde geraubt. So rollte Zug um Zug, Lkw um Lkw gen Westen.⁶ Vor allem die Täter wussten, was sie bei Ankunft der Befreiungstruppen der Roten Armee erwartet. Adlige, Konzernherren, das Leitungspersonal des faschistischen Staates flohen, im Gepäck riesige Vermögenswerte.

Reparationen: Die eine Republik zahlt für die andere mit

Fast die gesamte Reparationslast Deutschlands trug der Osten. In DM ausgedrückt in der DDR pro Einwohner eine mehr als dreizehnfach höhere⁷ Last als in Westdeutschland. Diese Vorleistung⁸ der SBZ/DDR sorgte entscheidend dafür, dass Lebensstandard und Produktivität im Osten nur halb so groß waren wie im Westen.⁹

Im anstehenden »Kalten Krieg« gegen die Sowjetunion wurden Reparationslieferungen aus den westlichen Besatzungszonen unter Bruch der Verträge,¹⁰ die die mehr als gerechtfertigten Reparationszahlungen an die Sowjetunion regelten, rasch eingestellt.¹¹

So blieb für die am Boden liegende UdSSR nur die Entnahme aus der SBZ/DDR.

2.400¹² Betriebe wurden hier demontiert, darunter der gesamte Kraftfahrzeugbau sowie die Hälfte von Elektroindustrie, Eisenerzeugung, Werkzeugmaschinenbau und chemischer Grundstoffindustrie.¹³ 70 Prozent der industriellen Kapazitäten standen somit nicht mehr zur Verfügung.¹⁴



Zerstörung der Gleisanlagen im Osten: Verbrannte Erde beim Rückzug der Wehrmacht.

Dazu kamen die Entnahmen aus der laufenden Produktion. Sie wirkten sich noch schwerwiegender auf die wirtschaftliche Entwicklung der DDR aus und waren auf Jahrzehnte nicht zu kompensieren.¹⁵

So konnte die DDR in den ersten acht Nachkriegsjahren fast ein Drittel ihrer gesamten Produktion nicht für den eigenen Aufbau nutzen.¹⁶ Anders in der BRD: Der Anteil der Akkumulation am Bruttosozialprodukt, der hier für den Aufbau eingesetzt werden konnte, war doppelt so hoch.¹⁷

Teilungsdisproportionen: Durchtrennter Lebensnerv

Die Grundstoffindustrie: Energiemaschinen-, Stahl- und Eisenbau, die Produktion von Gießereimaschinen, Hütten-, Walzwerk- und Bergbaueinrichtungen, befand sich in Westdeutschland.¹⁸

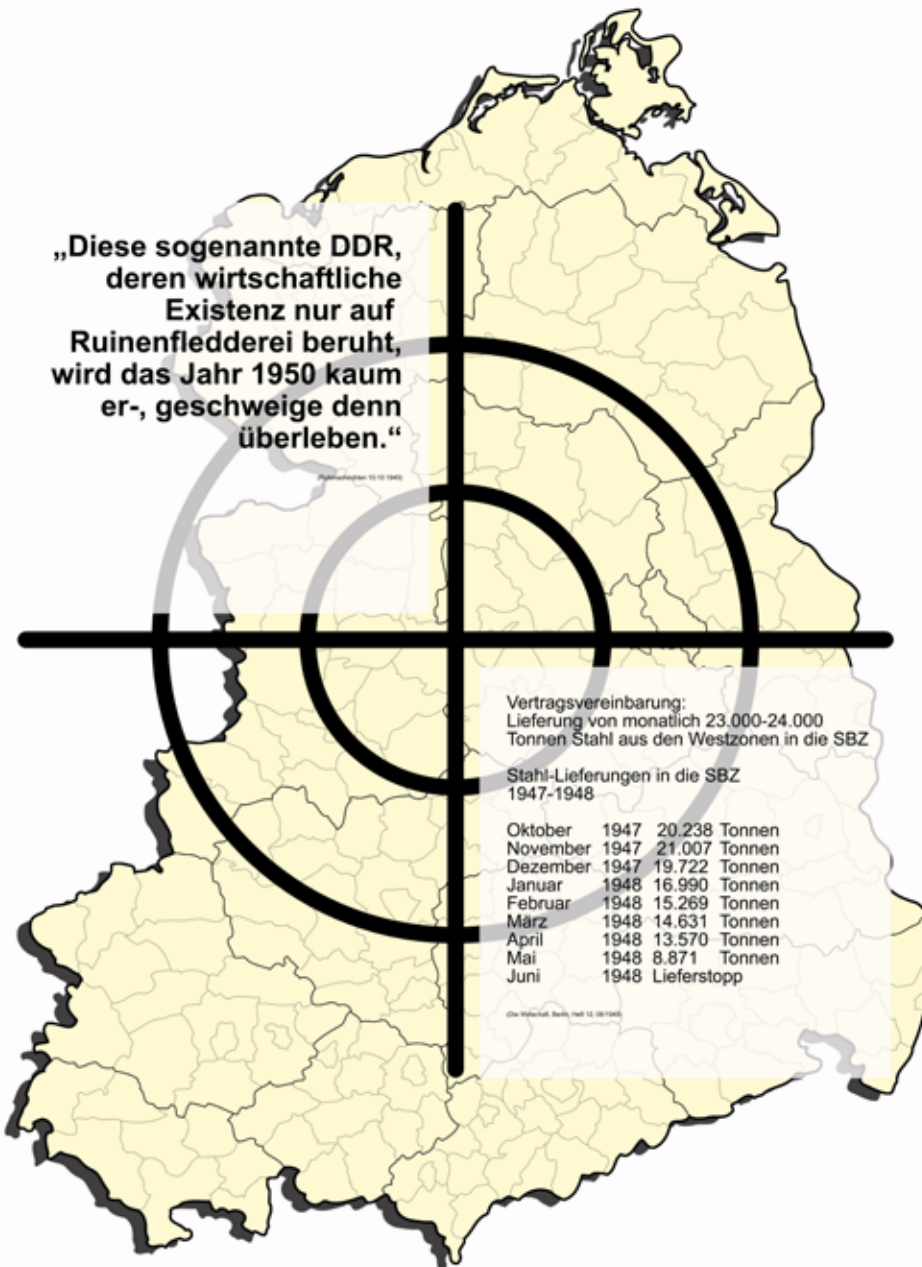
Durch die vom Westen aufgezwungene Spaltung (→ Tafeln 4-6) war die SBZ/DDR von alledem abgeschnitten. Produktionsbasis und Rohstoffe fehlten hier nahezu vollständig. Ein existentielles Problem, denn die zerstörte Sowjetunion konnte erst ab 1957 mit wesentlichen industriellen Rohstofflieferungen helfen.

Es blieb nur die Flucht nach vorn oder die Aufgabe der Existenz. In einem beispiellos anstrengenden Akt errichtete die DDR in Rekordzeit eine eigene Schwerindustrie – praktisch aus dem Nichts. Rund zwei Drittel aller Investitionen gingen in den Aufbau der Grundstoffindustrie.¹⁹ Die Produktion von Dingen des täglichen Bedarfs wie Kleidung, Wohnraum und Lebensmitteln musste zurückstehen. So konnte erst 1958, 8 Jahre später als in der BRD, die Lebensmittelrationierung überwunden werden.

Abwanderung und Abwerbung der Arbeitskräfte: Der Westen als Schaufenster

Westdeutschland hatte eine vollkommen andere Ausgangsposition. Dazu gehört der Verzicht der West-Alliierten auf Reparationsforderungen, eine weiterhin intakte Wirtschaftsstruktur, ungehinderter Zugang zu Rohstoffen und, nicht unerheblich, die Kriegsbeute aus einem Weltkrieg, denn Enteignungen der Kriegsverbrecher und Kriegsprofiteure fanden nicht statt. Dazu kam der Kapitalexport der Westmächte (Marshallplan u.a.) in die BRD. Dies alles sorgte für einen raschen Aufschwung und eine bessere Versorgung der Bevölkerung.

Die ökonomischen Umstände im Westen bedingten die gesellschaftlichen: Eine Auseinandersetzung der Bevölkerung mit der Verantwortung für den Weltkrieg, mit den Kriegsverbrechern und -profiteuren, wie sie in der SBZ/DDR erfolgte, blieb weitgehend aus.



Kein Wunder, waren doch die Täter dieses Weltkriegs in der BRD wieder in den Ämtern und auf den wirtschaftlichen Kommandohöhen und formten die »Auseinandersetzung« mit der deutschen Geschichte nach ihrem Gestus. Letzlich wurde auch das letzte bisschen Entnazifizierung im Westen zurückgefahren. Keine staatliche Institution, die nicht randvoll mit Nazis und Kriegsverbrechern war. Die »alten Experten« wurden wieder gebraucht für

den Ausbau der BRD zum »Brückenkopf der westlichen Welt gegen den Kommunismus«. Wer dorthin ging, ersparte sich die unangenehme Auseinandersetzung mit der Geschichte in der DDR, ersparte sich den Mangel und die harte, schlecht bezahlte Aufbauarbeit an einem anderen, ungewissen, neuen Deutschland. Wozu sollte die auch gut sein? Das alte Deutschland lief doch wieder wie geschmiert, im neuen fehlte es an allem.

So entstand ein gewaltiger Sog.²⁰ 50 Prozent von denen, die gingen, waren jung und hochqualifiziert.²¹ Allein in den 50er Jahren verließ ein Drittel aller Akademiker die DDR.²² Ein riesiger Verlust, hatte man doch ihre Ausbildung teuer bezahlt und brauchte die Leute dringend für den Aufbau. Für die BRD hingegen ein riesiger Profit von geschätzt 30 Mrd. DM.²³

So wurde das Fundament für den westdeutschen Wohlstand nicht unerheblich von denen gelegt, die die DDR gut ausgebildet verließen. Was der einen Seite zuwuchs, verlor die andere – in Deutschland wurde der Reichtum nach 1945 praktisch umverteilt.²⁴

Der Wirtschaftskrieg des Westens gegen die DDR

Die »Hallstein-Doktrin«: Herrschaftsanspruch der BRD

Das von der BRD entwickelte und nach einem ihrer Staatssekretäre benannte Regelwerk, die »Hallstein-Doktrin«, besagte, dass die BRD die Anerkennung und Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur DDR als »unfreundlichen Akt« verstand. Damit drohte sie allen Staaten, die es wagten, den Alleinvertretungsanspruch der BRD infrage zu stellen, mit einer breiten Palette wirtschaftlicher Sanktionen. So sollte die DDR isoliert und weiter wirtschaftlich geschwächt werden.

Für die DDR bedeutete die »Hallstein-Doktrin« eine massive Behinderung ihres Handels: Die Nichtanerkennung von DDR-Pässen, das Verbot von Botschaften, offiziellen Handelsvertretungen und Zahlungsabkommen, höhere Zölle und eine strangulierte Lizenzpolitik. Neben der CoCom-Liste erwies sich die Hallstein-Doktrin als das wirksamste Mittel der Bundesregierung gegen die DDR.²⁵

Dass die BRD nicht nur die DDR nicht anerkannte und sie zur Nichtexistenz herabwürdigte, sondern auch die Lebensläufe ihrer Bürger, sollten spätestens ab 1990 alle im Osten erleben.

Instrumentalisierung des Handels: Gezieltes Aushungern

Blockierung von DDR-Exportwaren durch westdeutsche Scheinfirmen, Überwachung der Handelspartner durch BND & Co, falsche Deklaration der Qualität von Warenlieferungen an die DDR, in Umlauf bringen von gefälschten Bezugsgenehmigungen²⁶ usw. All diese kriminellen Handlungen erzeugten wie geplant Chaos und Misstrauen bei den westlichen Handelspartnern der DDR. Erst die offiziellen Maßnahmen der BRD jedoch, wie die Ausschreibungs- und Genehmigungsverfahren, störten den Handel grundlegend. Diese Verfahren wurden bewusst ausgebremst und schwerfällig gehandhabt. Monatlang sperrte man Warenbegleitscheine, die Bundesstellen verzögerten die Bearbeitung der Bezugs- und Lieferverträge. Ferner wurde für DDR-Produkte ein Versicherungsschutz verweigert und die Käufer in der Bundesrepublik strengen Preisüberprüfungen unterzogen.²⁷

Westfirmen, die dennoch mit der DDR handelten, überzogen die staatlichen Stellen der BRD mit verschiedensten Schikanen und Sanktionen. So wurden Kredite entzogen oder die Unterwerfung unter steuerliche Sondermaßnahmen erzwungen. Der Schwerpunkt der Störmaßnahmen lag jedoch auf der Drosselung vertraglich vereinbarter Lieferquoten und der Erzeugung plötzlicher Lieferstopps.²⁸

Dies alles war Sand im Getriebe des innerdeutschen Handels, dem anfangs einzigen Weg für die DDR, an die Rohstoffe und Ausrüstungen zu kommen, die ihre Partner im Osten aufgrund ihrer ökonomischen Situation nicht bereitstellen konnten. Nur in Westdeutschland waren die Firmen, deren Produkte traditionell auf den Bedarf in Ostdeutschland abgestimmt waren. Nur diese Firmen produzierten nach dem gleichen Normsystem und konnten auf kürzesten Wegen zollfrei liefern. Zollfrei, weil die BRD die DDR nicht als Staat anerkannte und sie deshalb nicht als Ausland betrachtete.

So fungierte der Alleinvertretungsanspruch der BRD nicht nur als permanente Kriegserklärung gegen die DDR, der sie zeitlebens ausgesetzt war, sondern auch als Hebel der wirtschaftlichen Erpressung, dem sie sich zeitlebens unterwerfen musste. Ein brennender Gegensatz, bei dem die DDR immer den Kürzeren zog. Die Abhängigkeit der DDR von Lieferungen bot der BRD die Ansatzstelle für die Waffe des Wirtschaftskrieges, mit dem die jenseits der Elbe keimende sozialistische Ordnung aus der Welt geschafft werden sollte.²⁹



Die Hallstein-Doktrin erklärt jede Anerkennung der DDR zum »unfreundlichen Akt« gegen die BRD. Drohung und Erpressung, um die DDR zu isolieren. Bundeskanzler Konrad Adenauer und Walter Hallstein, Staatssekretär im Auswärtigen Amt, nach dem die Hallstein-Doktrin benannt ist, hier nach einer Pressekonferenz im Bundesrat am 20. April 1951.

Lieferunsicherheiten und -stopps, Unplanbarkeit in einer Planwirtschaft, Sabotage. Das wurde Alltag in der DDR, die man so effektiv in einer erpressbaren Position hielt. Stück für Stück kappete die BRD diesen für die DDR zu wichtigen innerdeutschen Handel. Wurden vor 1945 noch jährlich mehr als 9 Mio. Tonnen Steinkohle und Eisen vom Ruhrgebiet in den Osten geliefert, waren es in den 17 Jahren danach zusammen genommen nicht mal eine Million.³⁰

CoCom: Isolierung von internationaler Forschung und Entwicklung

CoCom war ein einzigartiges Embargo-Regime, das den Osten von Technologie und internationaler Arbeitsteilung,

Wissenschaft, Forschung & Entwicklung isolierte. Es wurde zu einer der wichtigsten Einrichtungen zur Behinderung der wirtschaftlichen Entwicklung der DDR.³¹ Unter dem Deckmantel der Geheimhaltung von Rüstungstechnologien wurde eine regelrechte Entwicklungsblockade gegen die DDR errichtet, die sich unter anderem wie folgt auswirkte:

- keine technischen Hilfeleistungen
- keine gemeinsamen Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten
- keine Ausbildung von technischem und Managementpersonal
- keine industriellen Kooperationen
- keine Erzeugnisse, Einrichtungen oder Materialien in Verbindung mit Technologien und Produktionen, in denen Technologie materialisiert ist
- keine Lizenzierung von Patenten, Warenzeichen, industriellen Mustern, von Know-how und Urheberrechten, Konstruktionsdokumentationen und technischen Daten³²

Es ging offensichtlich nicht wie behauptet um »Militärtechnologie« (diese entwickelte die Sowjetunion mit oder ohne CoCom), sondern um die Störung der Wirtschaft der RGW-Staaten. »Der mögliche militärische Nutzen war ein wohlfeiles Totschlagargument; die angeblich notwendige Geheimhaltung entzog die Praxis der CoCom-Bürokraten jeder demokratischen, vernunftorientierten Kontrolle.«³³

Die Lücken auszugleichen, die diese Embargomaßnahmen in das Wirtschaftsgefüge der DDR rissen, fraß gewaltige Kräfte und Mittel. Experten schätzen, dass die DDR deshalb etwa 50 Prozent des Weltsortiments an Maschinen und Anlagen selbst produzieren musste, wodurch in ungeheurer Breite wissenschaftlich-technische Entwicklungsarbeit geleistet werden musste.³⁴ CoCom und ähnliche Embargomaßnahmen des Westens lähmten die Zusammenarbeit, Wissenschaft & Forschung und letztlich die Entwicklung der Menschheit in nicht zu beziffernden Ausmaßen.